

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Zochstraße 33.  
Redacteur Fr. Götze.  
Zweytheilung d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Montags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
kommende Nummer bestimmten  
Anzeigen in den Sonntagen  
bis 3 Uhr Nachmittags.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

**Auflage 2450.**  
Abonnementspreis  
Wochenblatt 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.,  
incl. Fracht 1 Thlr. 10 Ngr.  
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 3 Thlr.  
mit Postbefreiung 12 Thlr.  
Inserate  
die Spaltzeile 1 1/2 Ngr.  
Reclamen unter d. Redactions-  
die Spaltzeile 2 Ngr.  
Ankündigungen  
Etto Klein, Universitätsstr. 22,  
Local-Comptoir Gohlstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Wittwoch den 21. Februar.

1872.

No 52.

**Versteigerung von Bauplänen an der Humboldtstraße.**  
Zwei der Stadtgemeinde gehörige Baupläne an der Humboldtstraße (zwischen der  
Hofdorfer- und Vorgingstraße) von 564,58 □M. — 1760 □EL und 965,58 □M. — 3010 □EL.  
Höheninhalt, der Erstere mit 18,12 M. — 32 Ellen und der Letztere mit 18,97 M. — 33 1/2 Ellen  
Etagenfronte, sollen an Rathsstelle  
**Donnerstag den 29. d. Mts., Vormittags von 11 Uhr an**  
zur Versteigerung kommen.  
Der Versteigerungstermin wird pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet, jeder der beiden  
Baupläne für sich ausgeteilt und die Versteigerung jedesmal geschlossen werden, sobald ein weiteres  
Gebot auf den versteigerten Plan nicht mehr erfolgt.  
Der betreffende Parzellierungsplan und die Versteigerungsbedingungen liegen in unserem Bau-  
amt zur Einsicht aus.  
Leipzig, den 16. Februar 1872.

**Holz-Auction.**  
Donnerstag den 22. d. Mts. sollen Vormittags von 9 Uhr an auf der Conne-  
witzer Chaussee vom Thorhaus bis zum Kreuz bei Connewitz 511 Stück pappelne Stämme und  
91 Kraushäuser unter dem im Termine an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen  
an die Höchstbietenden gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.  
Leipzig, den 13. Februar 1872.  
**Des Rathes Chaussee-Deputation.**

**Leipziger Gartenbau-Gesellschaft.**  
Die jüngste öffentliche und sehr zahlreich besuchte  
Versammlung der Leipziger Gartenbau-Gesellschaft  
bei welcher ein größeres Interesse, als Herr  
Kampfermann's Bericht von hier einen Vortrag  
über den Nutzen und Schutz der in Insecten-  
vertilgenden Bienen in den Gärten hielt,  
ein Thema, welches der öffentlichen Beachtung nicht  
wenig genau ans Herz gelegt werden kann.  
Nachdem Redner im Allgemeinen die Vorzüge  
der gesunden Bienen im Interesse der Gärtnerei,  
der gesunden Land- und Forstwirtschaft ins  
Besondere hervorgehoben und zum Schutze dieser werth-  
vollen Thiere aufgemuntert, ging derselbe auf die  
näher Beleuchtung der ersprießlichen Thätigkeit  
dieser Bienen ein und betonte dabei ungefähr  
folgendes:  
„Seit längerer Zeit hätten Männer der  
Wissenschaft sich das Verdienst erworben, auf den  
eminenten Nutzen hinzuweisen, den die insecten-  
vertilgenden Bienen, insbesondere die sogenannten  
Höhlenbienen, der Gärtnerei, der gesunden  
Land- und Forstwirtschaft bringen; er erinnere  
sich an die Herren Dr. Brehm, Dr. Karl Müll und  
vor Allem an Herrn Lehrer Venz in Schnepp-  
feld, welche zuerst in Thüringen die  
künstlichen Nistkästen für Staare eingeführt und  
letzere dadurch gewissermaßen an die Heimath  
geführt habe. Redner führte beispielsweise an,  
wie nach Venz's Beobachtungen ein einziges  
Staarpaar während der Brutzeit 840 fette  
Eierchen oder ein gleiches Quantum von  
Nesteln verfertigt habe. Erwäge man nun, daß  
ein Paar zweimal brüte, so könne man ungefähr  
die normale Fütter der durch diese nützlichen Bienen  
verfertigten Insecten sich vergegenwärtigen.  
Unsere Aufgabe, so fuhr Redner fort, sei es  
nun, diese für unsere Land- und Forst-  
wirtschaft, speciell für unsere Gärten, so nützlich  
Thiere an unsere Klauen zu fesseln, und  
dies ohne unangenehme Einwirkungen dadurch erreicht  
werden, daß man in erster Linie die Bienen nicht  
ihres natürlichen Schutzes beraubt. Durch  
die Expansion der Feldgrundstücke seien ein großer  
Theil Hügel, einzelnstehender Bäume und Büsche  
oder Weiden niedergebrosen und die kleinen  
gesicherten Bewohner gezwungen worden, wald-  
reichen Gegenden zuziehen, ein Uebelstand, der  
nachdenkliche Männer einen künstlichen Schutz  
erfinden ließ. Zuerst sei es der schon erwähnte  
Herr Venz gewesen, welcher künstliche Nistkästen  
hauptsächlich für Staare in fast allen Gegenden  
Thüringens einführt. Hierauf habe der ver-  
ehrliche Dr. Gloger die ganze Sache wissen-  
schaftlich behandelt und vornehmlich für Höhlen-  
bienen ganz sorgfältige Erfahrungen gesammelt,  
die Gründe für die verschiedenen Vogelarten genau  
feststellte und überhaupt die Fabrication der  
künstlichen Nistkästen angeregt.  
Redner legte hierauf eine Anzahl solcher Nist-  
kästen vor und bemerkte dazu, daß der Holz-  
schreinermeister Fröhlich in Schleusingen  
(Thüringenwald) diese Kästen nach den Angaben  
des Dr. Gloger fabricirt und zwar zu einem sehr  
billigen Preise. Diese Kästen sind durch wasser-  
dichten Anstrich und Auslage einer Schicht Moos  
und Flechten so natürlich dargestellt, daß die  
Bienen mit einer ganz besonderen Vorliebe darin  
ziehen. Beispielsweise stellen sich die Freile der  
Nistkästen für Staare, weiße Dachstelen, Wende-  
kästen u. auf 7 1/2 Groschen, bei Schlafkästen für  
die Bienen während der Nacht und im Winter auf  
dieselben 7 1/2 Groschen pr. Stück, für Weisen  
gleichfalls auf 7 1/2 Groschen, für Rothschwänzen  
auf 5, und für Fliegenknäpper auf 2 1/2 Groschen.  
Die Anbringung der Nistkästen auf die Bäume  
wird innerhalb des Monats Februar geschehen  
und können bei Staaren zehn bis zwanzig und  
mehr Kästen an einen Baum gebracht werden,  
während die Nistkästen für Höhlenbienen sich  
nur je einmal auf ein Stück pr. Baum beschränken

dürfen. Das Flugloch der Nistkästen für Staare  
muß nach Osten oder Süden gestellt und der  
Kasten überhaupt bei den Staaren auf 20-30,  
bei den anderen Bienen auf 10-20 Fuß hoch  
vom Erdboden angebracht werden; insbesondere  
habe man darauf zu achten, daß an der Stelle  
des Baumes, an welcher die Kiste beginnen, ein  
Kranz von Dornen u. zum Schutze gegen Katzen u.  
angebracht werden.  
Nachdem Redner schon auf den so  
unendlich wichtigen Schutz der Bienen hinge-  
wiesen, vornehmlich denselben sehr richtig als eine  
dringende Pflicht jedes Einzelnen, vor Allem der  
auf das Gemüth des Kindes einwirkenden Lehrer,  
der gesunden Gemeinde, ja des Staates bezeichnet,  
dabei auch auf die leider noch so besagenerweise  
Vernachlässigung des Nistens der Bienen wäh-  
rend der Winterzeit aufmerksam gemacht,  
kam derselbe speciell auf die Pflicht des Vogel-  
schutzes von Seiten des Staates zu sprechen. Welch  
unermessliche Erfolge vermöchten erzielt zu werden,  
wenn der Staat gerade das Verbot des  
Vogelstanzes streng aufrecht erhalte und wenn  
in Wäldungen dem Umschlagen aller hohlen  
Bäume, die ja demnächst die natürlichen Her-  
berge bilden, Einhalt geboten werde.  
Die wichtigste Seite des Vortrages aber bildete  
die Schilderung des Redners in Bezug auf die  
Unsitte des Waisensanges der Bienen während  
ihres Zuges nach den südlichen Ländern. Vor-  
zugsweise sei es Italien, in welchem die kleineren  
Thiere tagtäglich zu Tausenden hingemordet wer-  
den, um als Federbüschel zu dienen. Bei dem An-  
sehen, zu welchem das Deutsche Reich auch in  
fernen Ländern gekommen, und bei der Vertretung,  
welche das Reich in allen Welttheilen besitzt, könne  
doch möglicher Weise eine von maßgebender höchster  
Stelle ausgehende Vorkehrung bei der italienischen  
Regierung nicht ohne Wirkung bleiben.  
Die Uebereinstimmung mit den Ausführungen  
des Redners gab bei allen Anwesenden Kund,  
auch wurde im Laufe der Debatte, und nachdem  
Herr Rathsgärtner Wittenberg sein desfallsiges  
Urtheil bezüglich der Aufstellung solcher Nistkästen  
in den Anlagen Leipzigs abgegeben, der Antrag  
des Herrn Bachmann, an den Rath der Stadt  
Leipzig das Gesuch zu richten, eine Anzahl solcher  
Nistkästen anzufaufen und in den städtischen Anlagen  
aufstellen lassen zu wollen“, angenommen.  
Noch lange behandelte man das so sehr wichtige Thema  
und allgemein billigte man unter Anderem die  
Ankündigung des Herrn Dr. Pompper, welcher auch  
eines Verzeichnisses in der Umgegend Einhalt gethan  
nicht unermähnt bleiben, daß Exemplare der Nist-  
kästen im Gewölbe des Herrn Spille am Neumarkt  
zur Ansicht ausgestellt sind.

**Aus Stadt und Land.**  
\* Leipzig, 20. Februar. Die Vorbereitungen  
zu dem Bau der Pferde-Eisenbahn sind  
nunmehr in der Hauptsache vollendet, so daß jetzt  
bereits mit der Legung des Geleises begonnen  
werden kann. Das dazu notwendige Material  
an Schwellen und Schienen liegt sectionsweise  
bereits auf allen denjenigen Straßen und Plätzen  
aufgeschapelt, welche die neue Bahn in sich aufzu-  
nehmen berufen sind. Die nicht leichte Arbeit  
des Füllens der Pappeln längs der Connewitz-  
Leipziger Chaussee ist beendet und damit ein für

**Bekanntmachung.**  
An der zu Otern d. J. allhier ins Leben tretenden städtischen Fortbildungsschule für  
Gewerbetreibende ist die Stelle eines Zeichnungs-Inspectors zu besetzen. Dieselbe ist mit einem  
Jahresgehalte von 800 Thalern dotirt, wofür deren Inhaber wöchentlich 12 Unterrichtsstunden zu  
ertheilen und die Ueberwachung des Zeichensaales zu übernehmen hat.  
Gelegene Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche und Zeugnisse recht bald und spätestens  
bis zum 10. März d. J. bei uns einreichen.  
Leipzig, am 19. Februar 1872.  
**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. E. Stephani. Wilsch, Ref.

**Vermiethung.**  
Die Abtheilungen Nr. 15, 20, 23, 24, der neuen Fleischhalle am Hospital-  
platz sollen an Rathsstelle  
**Sonnabend den 24. d. Mts. Vormittags 11 Uhr**  
gegen dreimonatliche Kündigung und zwar Nr. 15, 23, sofort, Nr. 20, 24, vom  
24. April d. J. ab an die Höchstbietenden vermietet werden.  
Die Versteigerungs- und Vermietungsbedingungen liegen ebenda schon jetzt zur Einsicht-  
nahme aus.  
Leipzig, den 14. Februar 1872.  
**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. K. G. Gerull.

Es scheint seine Schwierigkeiten zu haben, mit  
diesem Theater ins Reine zu kommen. — Einen  
wahrhaften Genuß bereitet jetzt wieder der Besuch  
von Adies Wintergarten. Man kann in  
den großen Treibhäusern Stunden hindurch umher-  
wandeln und Gefächel- und Geruchergane an  
dem herrlichen Blumenflor erquiden. Den Cha-  
rakter, Tulpen u., den Frühlingkindern des  
Frühlings, stehen die fremdländischen und doch  
an dieser Stätte unzweifelhaft heimisch gewordenen  
Kamelien zur Seite, die noch blühen werden, wenn  
jene längst abgeblüht sind. Es ist das eine der  
Büchungen sicherlich werthe Plume, wenn man  
deren Verwertung in den künftigen Monaten be-  
denkt, wo sie großen Gärtnereien bedeutende  
Summen eintragen. Von hier aus in der heutige  
Handel mit Blumensträußen, zum Theil bis in  
weite Fernen, selbst nach südlarer gelegenen Orten,  
wie Wien, Pest u., ganz besonders lebhaft betrieben  
werden.  
— Ein conditionsloser junger Kellner in  
Dresden machte vor wenigen Tagen die Be-  
kanntheit eines angeblich dorthin beurlaubten  
Jägers des in Weissen garnisonirenden 2. Jäger-  
bataillons Nr. 13, mit dem er auf den verchie-  
denen Bergnützung- und Bierreisen, die er mit  
demselben in der hiesigen Stadt unternahm, bald  
sehr vertraut wurde. In Folge dieses vertrauten  
Verhältnisses wollte er es seinem Freunde auch  
nicht abschlagen, als derselbe ihn bat, noch auf  
kurze Zeit mit ihm die Kleidung zu tauschen, da  
er nur in Zivilkleidung einen Besuch bei Bes-  
taunten machen dürfe, von welchen er einen Geld-  
vorschuss zu erhalten Hoffnung habe. In einer  
vielbesuchten Restauration der Altstadt wurde der  
Kleidungswechsel vorgenommen, der Kellner legte  
die Jägeruniform seines Begleiters, dieser aber  
die des Kellners an und entfernte sich dann, um  
die Mittel zur Fortsetzung ihrer Streifzüge durch  
die Gassen und Local, wo es hübsch ist, zu holen.  
Der als Jäger verkleidete Kellner wartete eine  
halbe, eine ganze und noch mehrere Stunden auf  
seinen Freund, wer aber ausblieb, war dieser.  
Die mit Anlegung der Uniform von dem jungen  
Bourgeois beobachtenden Höflichkeit beim  
Vorübergehen von kargirten Militärs wollten  
ihm nicht so recht gelingen und die deshalb auf  
ihn geschleuderten Blicke gestrenger Unteroffiziere  
verwirren und beängstigten ihn im Verlauf der  
Zeit immer mehr, so daß er es endlich für gut  
sand, sich und seine merkwürdige Situation einem  
ihm vertrauten einziehenden Militär mitzutheilen.  
Dieser wußte ihm nicht zu helfen, sondern hieß  
ihn, auf die nächste Militärwache zu gehen. Von  
dieser wurde er wieder zur Polizeiwache gewiesen,  
und dort konnte man mit ihm auch nicht an-  
dres anfangen, als ihm unter Abnahme des  
Jägerseidengewehrs zu raten, das Wieder- oder  
auch Nichtwiederzukommen seines Freun-  
des ruhig abzuwarten. Dieser Freund ist aber  
bis jetzt ausgeblieben, was zu der Vermuthung  
herbeiführt, daß ein Deserteur oder gar ein  
Verführer sich auf jene Weise zu setzen gemußt hat.  
— Bezüglich des Raubmordanfalls bei  
Glaschütze wird berichtet, daß sich als Thäter  
aus dem angeblichen Gatte ein gewisser Richter  
aus Rastau, letztere Zeit in Altdorf ausblü-  
lich, entpuppt hat, der, mit Gutes Arbeitbuch  
angegriffen, sich herumnützte. Rein Wunder also,  
daß man ihn anfänglich für Gutes selbst hielt,  
daß dessen Schwester jener zu ehelichen gedachte. Die  
Trauung war auf vorigen Sonntag angelegt,  
Nichtern fehlte es an dem Nützlichsten, — daß ist  
das Motiv zu der gräßlichen That. Noch kurz  
vorher hatte R. in Altdorf versucht, das Trau-  
geld zu bergen. Da er jedoch hier fast ganz  
unbekannt war und seine ganze Erscheinung einen  
schlechten Eindruck machte, so erhielt er Nichts.  
In der Umgegend hat R. längere Zeit als Knecht  
bedient. Um die Verhaftung des Raubmörders  
hat sich ein junger Mann aus Glaschütze, Ra-